

# Wohnungsnot und Tuberkulose in England

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes**

Band (Jahr): **34 (1926)**

Heft 11

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-973447>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

einer Malaria Besserungen aufwiesen. Diesen Gedanken haben Kliniker in den letzten Jahrzehnten wieder aufgegriffen; besonders der Wiener Wagner-Sauregg und mit ihm auch französische Ärzte haben diese Art der Behandlung hervorgeholt und wissenschaftlich begründet, so daß sie nun berufen ist, großen Segen zu stiften.

Wir können bei Betrachtung dieser großartigen Vorgänge uns doch in vielem beruhigen und uns sagen, daß vielleicht der eine oder andere kleine Fieberanfall, den wir durchmachten, nicht so schlimm aufzufassen ist, ja uns vielleicht vor Schlimmerem bewahrt hat. Recht oft bewahren uns Mandelentzündungen vor schweren Infektionen und bringen uns sogar einen gewissen Schutz. So kann eine Krankheit die andere vertreiben oder unschädlich machen, und da wollen wir unsern Forschern für ihre Mühe und Arbeit dankbar sein, dieses interessante Gebiet zum Nutzen der Menschheit zu bearbeiten.

Dr. Sch.

## Wohnungsnot und Tuberkulose in England

Wie untrennbar Wohnungswesen und Tuberkulosefrage miteinander verbunden sind, zeigt in England, wo jeder Fall von Tuberkulose meldepflichtig ist, ein Vergleich der Erkrankungs- und Sterblichkeitsstatistik der alten und der neuerrichteten Wohnviertel. In den letzten Jahrzehnten erfuhren die Tuberkulosezahlen eine so erhebliche Abnahme, daß ernste Sachleute uns gegenüber der Hoffnung Ausdruck gaben, in wenigen Jahrzehnten werde die Tuberkulose aufgehört haben, ein Problem von hervorragender öffentlicher Bedeutung zu sein. Wenn wir überall in England in den letzten Jahren einen Abbau von Tuberkulosefürsorgestellen beobachten, ermessen wir mit neidvoller Bewunderung, was bei entsprechender Gunst der äußern

Verhältnisse gegen diesen furchtbaren Feind der Menschheit getan werden kann.

Die soziale Lage der Arbeiter hat sich in England trotz des vielfach bestehenden Arbeitsmangels erheblich gebessert, die durchschnittlichen Lohnerhöhungen sind erheblicher als die Abnahme der Kaufkraft des Geldes. Die auch praktisch ziemlich lückenlos durchgeführte Meldepflicht der Tuberkulose sowie die wohlorganisierte Zusammenarbeit mit der praktischen Ärzteschaft ermöglicht es der Fürsorgestelle, in jedem Falle nach eingehender Untersuchung zu entscheiden, was weiter zu geschehen hat. Genügt ambulante Behandlung, so wird diese, wo die Versorgung durch einen Hausarzt aus finanziellen Gründen auf Schwierigkeiten stößt oder wo der behandelnde Arzt selbst es wünscht, von der Fürsorgestelle selbst durchgeführt. Schwerere Fälle werden in Sanatorien oder Krankenhäuser überwiesen. Hierbei spielt im Gegensatz zu deutschen Verhältnissen, wie im englischen Krankenhauswesen überhaupt, die Frage der Zahlungsverpflichtung nur eine sehr geringe, keinesfalls jedoch eine aufschiebende Rolle. Alle Krankenanstalten sind — mit alleiniger Ausnahme der Infektionskranken- und Srenanstalten — auf der Grundlage freiwilliger Spenden aufgebaut, an denen sich alle Teile der Bevölkerung beteiligen. In den Fabriken übernehmen es besondere Vertrauensleute innerhalb der Arbeiterschaft, an den Zahltagen Spenden für die Anstalten zu sammeln, in allen Straßenbahnen, an allen belebten Plätzen finden sich Aufrufe; bei einem großen Boxkampf erschien plötzlich zwischen zwei Gängen ein populäres Parlamentsmitglied im Ring, bat in feurigen Worten für Krankenhausspenden und sammelte dann persönlich mit dem Hute einen ansehnlichen Betrag ein. Die durch solche lebhafteste Propaganda eingehenden erheblichen Mittel, die nur in Ausnahmefällen, z. B. bei der Tuberkulose, auch durch öffentliche Beihilfen ergänzt werden, ermöglichen es, jeden Fall aufzunehmen. Vielfach stiften

Wohlhabende bei besonderen Anlässen oder zum Andenken an verstorbene Angehörige, Freibetten, indem sie ein Kapital zur Verfügung stellen, aus dessen Zinsen die Versorgung eines Kranken möglich ist. Das Ergebnis ist für die Volksgesundheit außerordentlich günstig, zumal auch die Bettenzahl, so sehr auch weitere Erhöhung angestrebt wird, durchaus ausreicht, um die wirklich dringenden Fälle behandlungsbedürftiger Tuberkulose aufzunehmen. Die Aufenthaltsdauer in den Heilstätten ist unbeschränkt, erstreckt sich oft genug, insbesondere in den Kinderanstalten, auf mehrere Jahre.

Die Nachbehandlung der Entlassenen in der eigenen Wohnung spielt eine bedeutende Rolle. Neben den auch in Deutschland üblichen Schutz- und Fürsorgemaßnahmen werden den Kranken kleine, lediglich ein Bett enthaltende Hütten, an der Vorderseite nur durch Luchfenster gegen den Nebel abschließbar, zur Verfügung gestellt, die im Hof des eigenen oder eines geeigneten Nachbarhauses Aufstellung finden und in denen der Kranke während des ganzen Jahres sich nachts aufhält. Die Freiluftbehandlung — in dieser Vollständigkeit nur in einem Lande mit den warmen Wintern Englands durchführbar — spielt auch in der Tuberkulosefürsorge im Kindesalter eine gewaltige Rolle. Für Säuglinge werden große Drahtkörbe ausgeliehen, die in die Zimmerfenster der Proletarierwohnungen eingesetzt und ins Freie herausragend, es ermöglichen, das Kind in seinem Korb während des ganzen Tages in der frischen Luft zu belassen. Für Schulkinder besteht neben den in frei gelegenen Vororten untergebrachten 12 Freiluftschulen Londons eine mustergültige Einrichtung in jeder einzelnen Volksschule. Es werden dort die vom Schularzt als tuberkulosegefährdet bezeichneten Kinder zu ständigen Freiluftklassen vereinigt, deren Unterricht sich ausschließlich auf den als Dachgarten eingerichteten flachen Schulbächern abspielt. In einem merkwürdigen Gegensatz

zu dieser berechtigten hohen Bewertung der frischen Luft und der Sonne steht allerdings eine gewisse Brüderie, die körperliche Entblößung möglichst zu beschränken sucht und nicht immer gestattet, die gebotenen gesundheitlichen Möglichkeiten in vollem Umfang auszunutzen.

Die Ausschaltung der nicht heilbaren schwersten Fälle von Tuberkulose als Infektionsquelle ihrer Angehörigen ist in England weniger schwierig als in Deutschland. Eine dauernde Krankenhausversorgung stößt nicht auf Schwierigkeiten. Die Gewöhnung, geordnete Anstaltspflege der Nermlichkeit des mit der Versorgung eines Schwertuberkulösen belasteten eigenen Heims vorzuziehen, mag auch der Grund sein, weshalb sogar die drei großen ausschließlich als Sterbehäuser eingerichteten und auch so bezeichneten Anstalten für die schwersten Fälle nicht eine psychologische Unmöglichkeit darstellen, sondern wertvolle Dienste leisten.

Die erstaunliche Abnahme der Tuberkulose in England wird auch dadurch begründet, das die Leibesübungen selbstverständlichste Volksangelegenheit sind, daß die Wochenendserholung jeden Großstädter hinausführt ins Freie, so daß die Straßen Londons am Samstag und Sonntag einen geradezu kleinstädtischen Eindruck machen. Ferner ist es zweifellos von nicht zu unterschätzender Bedeutung, daß die Gastwirtschaften nur eine beschränkte Zahl von Stunden geöffnet sind und abends sehr früh schließen. Der früher in London sehr bedeutende Alkoholmißbrauch hat dadurch und durch die hohe Besteuerung aller alkoholischen Getränke eine starke Einschränkung erfahren, während auch die mittelbaren Wirkungen durch Gewöhnung an früheres abendliches Zubettgehen und Ersparung des früher für alkoholische Getränke aufgewandten Geldes zweifellos auch auf gesundheitlichem Gebiet ihren Erfolg nicht verfehlen.

Aus Schweiz. Krankenkassen-Zeitung.